

Senbonzakura's Song

Von yezz

Kapitel 41: A Perfect Storm

Byakuya und Hirako hatten gerade die letzten Details zu ihrer Verlobung mit Shinobu, dem jungen Erben, festgesetzt, als ein kurzes Klopfen an der Tür zu hören war und eine weibliche Stimme fröhlich "Shitsureishimasu!" verkündete.

Die Worte 'tatsächlich bist du ziemlich unhöflich, meine Dame' starben auf Byakuyas Lippen, als er sah, wie oh-Gott-wie-war-der-Name-dieser-Cousine-zigsten-Grades-die-eine-Seidenfarm-hatte, eintrat. Sie sah so alt aus wie der Generalkommandant und, auch wenn sie nur eine entfernte Verwandte war, erforderte die Höflichkeit, dass er aufstand. "Tante", sagte er freundlich in der Hoffnung, so ihren Namen zu erfahren. "Wie kann ich dir helfen?"

Sie umfasste die Kante der Tür, als wäre sie ein Gehstock und sagte verschwörerisch. "Nun ja, ich denke, du hast da ein Problem, mein lieber Byakuya-chan. Mein Dienstmädchen sagte mir, dass ihre Schwester, das Küchenmädchen, die unterwegs war, um beim Spüldienst zu helfen, deinen Vizekommandanten sah, diesen großen Schläger mit all diesen furchtbar angsteinflößenden Tattoos, wie er dem kleinen Erben nachstellte."

Byakuya brauchte ein paar Sekunden, um den Satz zu entwirren und der dachte immer noch nicht, dass er Sinn machte. "Wer sah Renji was tun?"

Die tattrige Tante runzelte die Stirn und legte den Kopf schief, als hätte sie es nicht ganz gehört. „Nun ja, ich bin mir nicht sicher, wie orange er ist, Liebling, ich würde mehr sagen, dass er rothaarig ist. Ich wage nicht zuzusagen, welche Farbe er auch immer hat, dass dein Vizekommandant wieder eine Grenze übertritt, wenn er den süßen, kleinen Jungen herumschubst, wie sie es sagen.“

Byakuya blickte zu Hirako, die mit den Schultern zuckte. Sie hatte auch keine Ahnung, was die Tante da sagte. Doch sie stand ebenfalls auf und ging hinüber, um der alten Dame ihren Arm anzubieten. „Es muss ein Schock gewesen sein, eh, Tantchen Akiko.“

Ah, ja, das war der Name dieser Frau. Ironischerweise war Hirako zum Teil nach ihr benannt worden.

Hirakos Angebot, Tante Akiko hinauszubegleiten funktionierte jedoch nicht so, wie geplant. Die alte Dame klammerte sich an der Tür und starrte Byakuya an. „Wirst du

nichts unternehmen, Junge? Was ist, wenn dein Mann den Erben angreift!?"

Angreift? Das Wort und der anklagende Ton bebten unangenehm durch Byakuyas Gedanken. „Ich bezweifle zutiefst, dass Renji-“

„Kommandant?“ Das Gesicht einer weiteren Frau erschien an der Tür des Studierzimmers. Dieses gehörte jedoch zur 3. Offizierin. „Ähm, tut mir leid, dass ich störe, Kommandant. Aber Kommandant Ukitake sucht nach Vizekommandant Abarai und ich kann ihn nirgends finden.“

Was im Namen aller Götter passierte mit Renji? „Ja, ja!“, sagte Byakuya, verlor unter all dem weiblichen Drucks kurz die Fassung. „Ich werde nach ihm schauen. Geht mir aus dem Weg.“

Als er die letzten Papiere auf den Stapel 'erledigt' ablegte, fühlte sich Renji ziemlich gut, vor allem, da er erst in 15 Minuten seinen Dienst antreten musste. Falls die 3. Offizierin jemals den Weg zurückfand, vermutete Renji, dass er genug Druckmittel hatte, damit sie für ihn ein paar Minuten abdeckte, in denen er tatsächlich ein paar Fortschritte in der Geburtstagsplanung machen konnte. Als sich die Tür öffnete, schaute er auf, bereit Nanako freundlich zu necken, warum sie denn so lange gebraucht hatte.

Doch es war Byakuya... nein, streicht das, das war Kuchiki-Taicho und er sah so zornig aus, dass Renji so schnell auf seinen Füßen war, wie die Soldaten, die gerade den Dienstplan begutachtet hatten, sich ihre Knie anschlugen.

„Kommandant?“

„Warum höre ich Berichte, dass du Hand an den Erben gelegt hast?“

Renjis Mund öffnete sich, dann schloss er sich wieder. Die drei Soldaten, die ihre Köpfe mittlerweile gebeugt hatten, blickten neugierig auf. Renji war sich ziemlich sicher, dass durch sein Gesicht alle Art von Emotionen gingen, während er versuchte herauszufinden, was zum Teufel er sagen sollte. Man brauchte die Schamesröte nicht erwähnen, die er durch diesen sehr öffentlichen Anschiss bekam. Noch dazu in seinem eigenen, verdamnten Büro.

Die Sache war die, dass es grundlegend die Wahrheit war, aber was zum Teufel, Shinobu hatte gesagt, es wäre alles gut. Warum bekam er nun Ärger deswegen?!?

„Du streitest es nicht ab? Renji, was hast du dir gedacht? Sie sagen, du wärst gewalttätig gewesen?“

„Schauen sie, es war nicht – können wir dieses Gespräch nicht in ihr Büro verlegen, Kommandant?“ Renji blickte bedeutungsvoll in die Richtung der Soldaten, die schnell wieder ihre Köpfe beugten.

„Können wir, aber ich möchte jetzt eine Antwort“, sagte Byakuya.

Renji funkelte Byakuya an, denn, ernsthaft, verstand er den Hinweis nicht? Diese öffentliche Zurschaustellung half Renjis Autorität in der Division nicht. Konnte Byakuya nicht bemerken, dass Renji versuchte zu signalisieren, dass jede Art von detaillierter und vernünftiger Antwort sensible Informationen beinhalten würde?

Wenn sie alleine wären, hätte Renji jede Menge Antworten für Byakuya, doch mit einem Publikum war er in der Zwickmühle.

So verlockend es war, zurück zu schimpfen war keine Option. Nicht dem Kommandanten gegenüber. Nicht mit Renjis sehr öffentlichem Vergehen in Form von Ungehorsam.

„Schön, ok. Schauen sie, ich habe einen Fehler gemacht“, sagte Renji. Er musste seine Fäuste an seinen Seiten ballen, damit er nicht die Arme verteidigend vor der Brust verschränkte. „Ich hatte meine Gründe, aber sie waren fehlgeleitet. Was den Rest betrifft, würde ich es wirklich bevorzugen, mich in ihrem Büro zu erklären, Kommandant.“

Endlich schien Byakuya die Tatsache zu bemerken, dass jede einzelne Seele in Hörweite aufmerksam lauschte. Ohne etwas zu sagen, machte Byakuya auf dem Absatz kehrt.

Renji folgte Byakuya, als er hinausmarschierte und fokussierte mit den Augen das Bisschen der Nummer 6, die auf Byakuyas Haori und dem Stoff von dem geerbten Wildblumen-Seidenschal hervorschaute.

Er wusste, dass sie hinter ihren Rücken flüsterten. Er war sich auch sicher, was die Leute sagen würden. Es wäre der gleiche, alte Scheiß darüber, dass Renji irgendetwas vermasselt hätte, denn er war der Typ, der keinen Kampf gewinnen konnte und dass es ein Wunder war, dass sich ein 6. Offizier der Elften am Posten des Vizekommandanten festhalten konnte. Schlimmer noch, sie begannen sich vermutlich zu fragen, ob das der Grund war, warum Renji immer auf Missionen geschickt wurde: Denn Köpfe einschlagen war das Einzige, wofür ein Typ wie er vermutlich gut war.

Er zwang sich dazu, tief einzuatmen und versuchte, sich zu beruhigen.

Es funktionierte nicht wirklich.

Denn während des kurzen Gangs durch den Hof hatte Renji Zeit, sich über Byakuyas Verwendung von 'Hand angelegt' aufzuregen. Als würde er, zum Teufel noch mal, Renji die ganze schmutziger-Köter-Sache unter die Nase reiben. Auch wenn Renji in der Sekunde, als er den Erben gepackt hatte, wusste, dass er sich nicht 'seines Standes' entsprechend benahm. Aber das bedeutete nicht, dass Byakuya so etwas auch noch vor den Leuten aussprechen musste, die Renji befehligen sollte. Es waren ein Haufen von Leuten in der Sechsten, die wegen Byakuyas Adelstitel zu ihnen gekommen war. Das Letzte, was Renji brauchte war, dass diese Leute das Gefühl bekommen, sie konnten sich vor Renji aufspielen, denn Renji konnte sie nur in ihre

Schranken weisen, wenn der Kommandant ihn unterstützte. Dieser 'du hast kein Recht, anzufassen'-Scheiß war in dieser Lage genau das Gegenteil von Unterstützung.

Als sie ihre Sandalen vor Byakuyas Büro auszogen, hielt Renji krampfhaft ein Knurren zurück.

Zabimarus hallendes Zischen und Schnauben half dabei nicht.

Doch Renji war entschlossen, nicht den Kopf zu verlieren. Also nahm er Haltung an, auch als Byakuya sich umwandte, um erneut anzufangen: „Warum sind meine alten Tanten überzeugt, dass du den Erben angegriffen hast?“

Ok, das riss Renji für einen Moment aus seinem Zorn. „Ich... was?“

Byakuya kniff sich, für einen Moment, in den Nasenansatz zwischen den Augen, seufzte und sagte dann: „Aus irgendeinem dummen Grund scheinen die Diener über dich zu tratschen. Sie scheinen zu denken, dass du den Erben grob behandelt hast und da du es nicht bestreitest, beginne ich mich zu fragen, was passiert ist, Renji.“

„Ich habe ihn irgendwie grob behandelt, ok? Ich habe ihn vielleicht sogar ein wenig geschubst“, als sich Byakuyas Augen weiteten, fuhr Renji fort: „Schau, ich habe bereits zugestimmt, dass es dumm war. Er ist aalglatt, oder nicht? Ich dachte, er würde mir entwischen, bevor ich die Chance habe, ihn zu fragen, warum er im Garten herumgeschnüffelt hat.“

Dunkle, geschwungene Augenbrauen zogen sich zusammen. „Herumschnüffeln? Welcher Garten?“

„Der Garten, in dem wir waren“, erklärte Renji und deutete mit einem Blick 'du weißt, der, in dem wir uns geküsst haben' an.

„Behauptest du, Shinobu hat uns hinterher spioniert? Ist das der Grund, warum du mit solcher Gewalt hinter ihm her warst?“ Byakuyas Augen waren kalt, als er Renji unter seinem Blick fixierte.

„Nicht direkt“, sagte Renji und fühlte sich langsam wirklich griesgrämig. „Und ich würde es nicht Gewalt nennen. Es war nur ein Schubser.“

„Mir ist es egal, was du denkst, was er getan hat. Schubse nie wieder den Erben, Renji.“ Renji war gerade dabei, seinen Mund zu öffnen und anzumerken, dass Byakuya anders darüber denken würde, wenn der Junge tatsächlich der Giftmischer gewesen wäre, als Byakuya hinzufügte: „Das ist ein Befehl.“

Oh, so lief der Hase also, was?

Schön.

„Ja, Kommandant“, sagte Renji in seiner besten 'Fick dich'-Stimmmlage.

Entweder bemerkte er Renjis brodelnden spirituellen Druck oder ignorierte ihn geschickt, denn Byakuya wandte sich um und setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Er schob ein paar Formulare herum, seine Augen auf die Arbeit, statt auf Renji gerichtet. „Ich habe gehört, dass Kommandant Ukitake nach dir gesucht hat? Hat er dich gefunden? Was wollte er?“

Auch wenn Byakuya ihm nicht gesagt hatte, dass er sich rühren konnte, entschied Renji, eine entspannte Haltung anzunehmen. Er lehnte den Rücken gegen den Türrahmen und gab nun endlich seinem Drang nach, seine Arme vor der Brust zu verschränken. „Nur seinen Partner decken, wie erwartet.“

„Ich verstehe“, sagte Byakuya. „Ich nehme an, dass du es geschafft hast, nicht den Kommandanten zu schubsen?“

Es war eine so offensichtliche Stichelei, dass Renji es schaffte, den Köder nicht zu schlucken. Stattdessen antwortete er trocken: „Knapp. Du weißt, er würde einen von diesen Hakuda-Tricks machen und mir einfach ausweichen, also dachte ich, es wäre die Mühe nicht wert.“

Byakuyas Lippen zuckten, als würde er noch versuchen sich zu entscheiden, ob er den Spruch amüsant oder ärgerlich fand.

„Es ist offensichtlich, dass du mir nicht traust, dass ich komplizierte Situationen bewältigen kann“, sagte Renji. „Aber ich habe mich drum gekümmert. Wir sind wieder Freunde. Die Kommandanten wollen uns zum Abendessen einladen.“

„Was?“, Byakuya blickte endlich von seinem Schreibtisch auf. „Freunde? Wie hast du das geschafft? Und bist du dir sicher, dass das weise war, Renji? Kyōraku hat vielleicht Daisuke vergiftet.“

„Ja, nun ja, vielleicht hat er das. Du willst ihm deswegen den Arsch aufreißen. Bin dabei. Ich bin kein Raketenwissenschaftler, aber selbst ein Idiot konnte sagen, dass was auch immer Kyōraku vorhatte, Ukitake auch tief mit drin steckt. Vielleicht liege ich falsch, aber es schien für mich clever, langsam den Rückzug anzutreten.“

Byakuya schien darüber eine lange Zeit nachzudenken und sagte dann: „Vielleicht. Doch in der Zukunft bevorzuge ich, dass du die Verhandlungen mit den Kommandanten denen überlässt, die auf der gleichen Ebene stehen.“

Hat Byakuya plötzlich vergessen, dass Renji mit Bankai im Prinzip auf Kommandanten-Level war? „O-k“, sagte Renji ehrlich. „Das kann ich versprechen.“

„Gut.“

Es war offensichtlich die Entlassung, doch Renji rührte sich nicht. Er starrte Byakuya fest an, gewillt ihn einmal ein wenig zu bewegen und sich vielleicht zu entschuldigen, dass er wie eine Tonne Ziegelsteine auf Renjis Kopf hinuntergefallen war. Es war ein kleiner, verdammter Schubser, Renji hatte sich bereits dafür entschuldigt und Shinobu hatte deswegen kein Fass aufgemacht, also was zum Teufel?

Byakuya ignorierte ihn, wie er es immer tat, gab vor, dass er total vertieft in den Bericht auf seinem Schreibtisch war. Renji wusste mit Sicherheit, dass die jährliche Inventarliste vom Lager nicht sonderlich fesselnd war, denn er hatte sie selbst geschrieben.

„Ich sagte, dass es mir leid tut“, sagte Renji endlich. „Kannst du nicht verstehen, wie das vielleicht zustande gekommen ist? Ich dachte, du weißt schon, für einen kurzen Moment, dass Shinobu in die Vergiftung involviert sein könnte. Er ist Kommandant Kyōrakus Cousin, er-“

„Spreche den Erben als junger Lord Kuchiki an“, korrigierte Byakuya, ohne aufzublicken. „Vielleicht ist das Problem, dass du zu vertraut bist.“

Es hätte auch ein Schlag in die Magengrube sein können, da Renji die Luft ausging. „Ja?“

Byakuya blickte immer noch nicht auf und sagte: „Ja.“

Zu vertraut? Wie ein Diener, der hochnäsiger wird, eh? Was zum Teufel.

Das schien so sehr wie ihr gleicher, alter Scheiß, dass sich Renji fragte, ob das irgendeine gestörte, all umfängliche Bestrafung für den ganzen Vanilla Sex in letzter Zeit sei. *Ja, dachte Renji, du sagst immer, es ist in Ordnung, dich zu berühren. Aber es ist es nie wirklich, was?*

Also blickte Renji Byakuya finster an, stieß sich von der Wand ab und sagte: „'Sakura', Arschloch.“

Byakuya war so erschrocken, Renjis 'gelbes Licht' zu hören, dass sein Kopf schnell hochfuhr und Renji schwören konnte, das Klirren der Ketten vom Kenseikan zu hören. „Renji, du kannst dein Sicherheitswort nicht in meinem Büro nutzen.“

„Habe ich aber gerade. Und ich denke, dass du respektieren musst wenn ich sage, dass du langsam machen sollst“, sagte Renji, als er zum Schreibtisch hinüber ging. Er stand für eine Sekunde über Byakuya, bevor er sich im Schneidersitz auf den Boden fallen ließ. Er legte seine Unterarme auf dem Tisch übereinander und lehnte sich zu Byakuyas Gesicht vor. „Vor 10 Minuten hast du mich mit einem Kuss verlassen. Nun sagst du mir, dass ich mich an meinen Platz erinnern soll. Womit hat das wirklich zu tun?“

Byakuyas Gesicht zuckte. Es war nicht viel, doch da war eine leichte Zuckung der Lippen, Augen und Augenbraue. „Ich... Dein Benehmen hat mich beschämt.“

Obwohl er Byakuya bereits gut kannte, wartete Renji immer noch auf mehr. Als nichts mehr kam, setzte sich Renji zurück und kratzte sich am Kopf. Ok, vielleicht lag der Schlüssel in diesen vier oder fünf Wörtern. Beschämt. Das war ein ziemlich heftiges Wort. Nicht 'in Verlegenheit gebracht' oder 'frustriert', sondern beschämt.

Außerdem hat Byakuya, der normalerweise prägnant und direkt war, mit etwas über sich selbst angefangen und war dann zu etwas über Renji gewechselt. Also lag Byakuyas größtes Problem vielleicht bei sich selbst. Irgendwie.

Ok, das Ganze mit dem Erben war also nicht von Shinobu gekommen, sondern von jemand anderem, einem anderen Familienmitglied. Was hatte er gesagt? Tanten, vielleicht? Ja, das schien richtig. Oder vielleicht der Diener einer Tante?

Hmmm, Renji musste ziemlich tief in seinen Erinnerungen suchen, doch er dachte, dass er sich an Byakuyas große, unangenehme Spielerei mit dem Stalljungen erinnerte, die von seinem Dienstmädchen entdeckt wurde... oder Frau, richtig? Ja! Es war Eishirōs erste Frau gewesen.

Verstanden.

Byakuya wurde getriggert.

Vielleicht war das auch eine beknackte Theorie, aber zumindest machte es irgendwie Sinn und gab Renji etwas, womit er arbeiten konnte. Doch was war die richtige Antwort? Wenn die Dinge so weitergingen, wie sonst, würde keine Anzahl von Sicherheitswörter helfen, denn Byakuya tendierte dazu, keinerlei 'Neins' zu hören, wenn er in seinen Demütigungsmodus verfiel.

Renji brauchte Hilfe.

„Bleib an diesem Gedanken dran“, sagte Renji und stand auf. „Ich komme wieder.“

Und so ließ Renji einen sehr verwirrten Byakuya zurück.